Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums

Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog

Band: 29 (1973)

Artikel: Luther Schriftauslegung in dem Traktat "Von den Juden und ihren Luegen" : ein Beitrag zum "christologischen Antisemitismus" des Reformators (1543)

Autor: Maser, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-961506

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LUTHER SCHRIFTAUSLEGUNG IN DEM TRAKTAT « VON DEN JUDEN UND IHREN LUEGEN »

Ein Beitrag zum « christologischen Antisemitismus » des Reformators (1543)

Von Peter Maser, Halle/S. (DDR)

Die Äusserungen des älteren Luther über die Juden gehören zu den bedrückenden Tatsachen in der Geschichte der christlichen Kirche, die weder durch schlichtes Verschweigen, noch durch psychologisierendes oder theologisches Zerreden aus der Welt zu schaffen sind. Waren es nicht *auch* Luthers Judenschriften, auf die sich die faschistischen Mörder beriefen, als sie den fast gelungenen Versuch unternahmen, das europäische Judentum zu vernichten ? Noch im April 1946 konnte Julius Streicher vor dem Nürnberger Internationalen Gerichtshof auf den Reformator als einen der Kronzeugen für die Notwendigkeit der « Endlösung der Judenfrage » hinweisen. Und Streicher hatte recht ! Luther hat die Verbrennung der Synagogen und heiligen Thorarollen, die totale Rechtsunsicherheit für Juden, ihre Verbringung in Konzentrationslager bzw. ihre Vertreibung ins Exil nach zuvor erfolgter Ausplünderung und die Vernichtung der jüdischen Religion insgesamt gefordert ! Auf fatale Art und Weise wurden da jene Praktiken theoretisch vorweggenommen, die in ihrer scheusslichsten Ausprägung von den Faschisten geübt wurden.

Nun könnte das Problem « Luther und die Juden » vielleicht als erledigt und in dem Schuldbuch der Christenheit abgelegt betrachtet werden, gäbe es nicht immer wieder Versuche, den Reformator auf die mannigfaltigste Art und Weise zu entschuldigen. Wobei jene Meinungen noch zu ertragen wären, die die Masslosigkeiten des alternden Luther durch an den Juden seiner Zeit erlebte

« Enttäuschungen » psychologisch zu erklären versuchen [1]. Gleichfalls hinnehmbar könnten auch jene Deutungen sein, die die lutherische Polemik gegen die Juden mit Luthers Unfähigkeit in Zusammenhang bringen, die sich in konkreten politischen Aktionen artikulierende Reich-Gottes-Erwartung der unteren Schichten des Volkes (z.B. Bauern, Wiedertäufer) theologisch und seelsorgerisch zu verarbeiten [2]. Völlig unerträglich aber sind die zumeist von konfessionnell-lutherischer Seite unternommenen Bemühungen, Luthers späte Judenschriften theologisch zu « entschuldigen » [3]. Auch die « tiefsten theologischen Einsichten..., die sich aus dem reformatorischen Schriftverständnis ergeben » [4], müssen fragwürdig werden, wenn Luther mit ihrer Hilfe zu so bösen, die Botschaft des Evangeliums verleugnenden Schlussfolgerungen zu kommen vermochte. Dass es bei apologetischen Versuchen solcher Art nicht ohne Gewaltsamkeiten den Quellen gegenüber abgehen kann, ist dann schon fast nicht mehr verwunderlich [5].

Wichtig allerdings dürfte die Einsicht sein, dass die Auseinandersetzung mit Luthers späten Judenschriften *theologisch* zu führen ist, denn in ihnen wird, so schlimm es auch sein mag, theologisch argumentiert, während politische, ökonomische und historische Überlegungen nur hilfsweise, das theologische Urteil bekräftigend, hinzutreten. In der vorliegenden Untersuchung soll die kompromissloseste und ausführlichste Schrift Luthers gegen die Juden, der Traktat « Von den Juden und ihren Lügen » aus dem Jahr 1546 [6], analysiert werden, weil dieser die Zusammenfassung und deutlichste Ausprägung einer Haltung repräsentiert [7], die auch in Luthers eigenem Lager nicht ohne Widerspruch blieb [8]. Im besonderen soll die *Schriftauslegung* dargestellt und untersucht werden, weil sie, wie auch schon von anderen bemerkt wurde, die Grundlage für die Stellung Luthers zu den Juden bilden dürfte [9].

1. ANLASS UND INHALT DES TRAKTATS

Luther hatte sich « wol furgenommen, nichts mehr, weder von den Jüden noch wider die Jüden zuschreiben » (WA 53,417,1), aber am 18. Mai 1542 erhielt er von dem Grafen Schlick eine jüdische

Polemik gegen seine Schrift « Wider die Sabbather » zugeschickt, über deren Inhalt nichts Sicheres mehr auszumachen ist [10]. Von Luther selbst wissen wir, dass sie einen Dialog zwischen einem Christen und einem Juden enthielt, wobei der Jude den Christen durch rabbinische Spitzfindigkeiten in die Enge getrieben zu haben scheint [11]. Schlick bat Luther um eine Widerlegung der jüdischen Angriffe, und dieser ging auf die Bitte des Grafen ein. Ende 1542 ist Luther mit der Abfassung der erbetenen Antwort beschäftigt, und am 17. Januar 1543 liegt der grosse Traktat « Von den Juden und ihren Lügen » im Druck vor [12]. Neben diesem veröffentlicht Luther im gleichen Jahr noch die antijüdischen Schriften « Vom Schem Hamphoras und dem Geschlecht Christi » und « Von den letzten Worten Davids ».

Schon der Titel des Traktats « Von den Juden und ihren Lügen » zeigt die Stellung des alten Luthers zum Problem des Judentums an, der im « Schem Hamphoras » schreibt : « Wie ich jnn jhenem Büchlin (d.i. « Von den Juden usw. ») bedingt, ist mein meinung nicht, wider die Jüden zu schreiben, als hoffet ich sie zu bekeren, hab darumb dasselb buch nicht wollen nennen : Widder die Jüden, Sondern : Von den Jüden un jhren lügen, Das wir Deudschen historien weise auch wissen möchten, was ein Jüde sey, unser Christen fur jhnen, als fur den Teuffeln selbs, zu warnen, unsern glauben zu stercken und zu ehren, nicht die Jüden zu bekeren, Welchs eben so müglich ist, als den Teuffel zu bekeren » (WA 53,579,9). In der Einleitung zu den « Juden und ihren Lügen » äussert sich Luther im gleichen Sinn : « Es ist mein furhaben nicht, das ich wollte mit den Jüden zancken oder von jnen lernen, wie sie die Schrifft deuten oder verstehen, Ich weis das alles vorhin wol. Viel weniger gehe ich damit umb, das ich die Jüden bekehren wolle, Denn das ist unmüglich » (WA 53,417,20). Luther wendet sich also, im Gegensatz zu früheren Äusserungen [13], nur noch an seine christlichen Glaubensbrüder, um sie vor den jüdischen Umtrieben zu warnen. Der Christ soll sich mit den Juden nicht in ein Streitgespräch einlassen über « Artikeln unsers Glaubens », denn « Was Gott selbs nicht bessert mit solchen grausamen schlegen, das werden wir mit worten und wercken ungebessert lassen » (WA 53,419,11) [14]. Der Christ soll den Juden die 1468 Jahren vorhalten, die seit der Zerstörung Jerusalems und dem

damit anhebenden jüdischen Elend vergangen sind. « Mit diesem Nüslin las sich die Jüden beissen und disputieren, so lange sie wollen » (WA 53,418,13) [15]. Gerade die langen Jahre der Zerstreuung sind das sichere Zeichen für die endgültige Verwerfung der Juden ; « Darumb schleusst dis zornig Werck, das die Jüden, gewislich von Gott verworffen, nicht mehr sein Volck sind, Er auch nicht mehr jr Gott sey » (WA 53,418,20). Zwar erschrickt Luther angesichts solcher Verwerfung so sehr, dass es ihm « durch leib und leben gehet », aber das « werck fur augen, das treugt... nicht » (WA 53,418, 25). Es kommt also nur darauf an, « unsern (d.i. der Christen) Glauben zu stercken... kompts jrgent einem Jüden zur besserung, das er sich scheme, ists deste besser » (WA 53,419,16) [16].

Im ersten Teil des Traktats spricht Luther in breiter Ausführlichkeit die vier Argumente durch, auf die sich die Juden stützen, wenn sie sich als Volk Gottes ausweisen wollen : die Abrahamskindschaft, die Beschneidung, das Gesetz und der Besitz Kanaans, Jerusalems und des Tempels. Danach kritisiert er die jüdische Messiashoffnung und erweist anhand alttestamentlicher (!) Stellen die Messianität Jesu. Der erste Teil schliesst mit der Behandlung der jüdischen Schmähungen, die gegen Jesus, Maria und die Christen vorgebracht werden. Das Resultat dieses ersten Teils ist der Erweis des Zornes Gottes über die Juden. Im zweiten Teil unterbreitet Luther Vorschläge, wie man mit den Juden verfahren solle. Er apelliert an die Fürsten und Herren, sich der jüdischen Last zu entledigen, und fordert die Pfarrherren auf, ihre Pfarrkinder vor dem Umgang mit Juden zu warnen. Es ist die Pflicht eines jeden Christen, sich der Juden zu erwehren, wo und wie er nur kann. Zum Schluss wendet sich Luther nochmals an den Adressaten des Traktats, den Grafen Schlick, und endet mit dem (erstaunlichen) Gebet: « Christus, unser lieber Herr, bekere sie barmhertziglich und erhalte uns in seiner erkenntnis, welche das ewige Leben ist, fest und unbeweglich. AMEN » (WA 53,552,36).

Wie argumentiert Luther nun im einzelnen ?

Er wendet sich zuerst gegen das « pochen und Trotzen » der Juden auf die Abrahamskindschaft (WA 53,419 ff.). Es muss zwar anerkannt werden : « Nu den Rhum vom Geblüt und stam kan jnen niemand nemen », aber Luther führt sogleich Mt. 3,7.9; 12,34 und

Joh. 8,39 an, um die Fragwürdigkeit des Werts der Abrahamskindchaft anzudeuten. Viel schlagender aber ist ihm dann doch noch Gen. 17,14 : « Welchs kneblin nicht beschnitten wird, des Seele sol aus gerottet werden von seinem Volck... Fur der Welt gilts wol, das ein Mensch seiner Geburt halben edler sey, denn das ander... Aber fur Gott daher zu tretten und sich rhümen, wie es so Eddel, Hoch, Reich fur andern Menschen sey, Das ist eine teufelische Hoffart » (WA 53,421 f., 30) [17]. « Fur Gott sol sich Fleisch und Blut nicht rhümen » (WA 53,422,33). Abraham ist « beruffen und Heilig worden durch Gottes wort und seinen Glauben », nicht durch die Abstammung « von dem edelsten Patriarchen Noah » (WA 53,423, 12). An Esau und Ismael zeigt Luther, dass das « Wort und beruffung, so die Geburt nichts achtet, scheidet hie die sachen alle » (WA 53,425,4). Ja, käme es nur auf die natürliche Abstammung an, dann könnte der Reformator selbst sich rühmen, dass er ein Nachkome Noahs sei, der doch der Vater Abrahams gewesen ist. Aber das nützt alles nichts. « David, der wirfft uns alle fein und gewaltiglich in einen hauffen, Psal. LI., da er spricht : ' Sihe, Ich bin in sunden empfangen, Und meine Mutter trug mich in Sunden etc. ' ». In Sünden geboren aber heisst « in Gottes zorn und Verdammnis geborn ». Das Rühmen der Juden kann den Zorn Gottes nur vergrössern (WA 53,426,29).

« Der ander Rhum und Adel, des sich die Jüden erheben und alle Menschen stoltzlich und hochmüthlich verachten, ist dieser, Das sie die Beschneittung von Abraham her haben » (WA 53,427,20) [18]. Luther zählt die Völker auf, die ausser den Juden die Beschneidung ausüben und bestreitet so, dass die Beschneidung als kultischer Akt Israel « geheiliget und zum eigen Volck (d.i. Gottes) gemacht habe » (WA 53,429,20). Aber auch die Bibel gibt reichliche Gelegenheit, den Juden ein Vorrecht aus der Beschneidung zu bestreiten. Mose selbst hat die Beschneidung der Vorhaut des Herzens für wichtiger gehalten als die kultische Beschneidung (Deut. 10,16). Besonders aber Jeremia (4,4; 6,10) wird als Zeuge in dieser Sache angerufen : « Diese und der gleichen Sprüche erzwingen gewaltiglich, das der Jüden hohmut und Rhum von der Beschneittung, wider die unbeschnittenen Heiden, ein lauter nichts ist, Und fur Gott nichts denn zorn verdienet, wo sie allein da ist » (WA 53,432,7). Luther beruft

sich auf Hiob, Naeman, die Einwohner von Ninive, den Pharao und seine Untertanen, sowie viele andere, die « nicht zur Beschneittung gedrungen, und doch heilig und Gottes kind worden » (WA 53,434, 32). Dann dringt Luther aber von Röm. 3,1 ff. her in die Frage nach dem Nutzen der Beschneidung ein und gibt die Antwort, « das nicht die Beschneittung als ein Werck an jm selbs, solt nütz oder gnug sein, sondern das die jenigen, so sie hetten, solten mit solchem zeichen, Bund oder Sacrament dahin verbunden sein, Gott in seinen Worten zu gehorchen und zu gleuben. Und solch alles auf die Nachkommen zu erben » (WA 53,435,21). Bei den Juden aber ist die Beschneidung « ein opus operatum, eigen werck, vom wort Gottes gesondert » geworden (WA 53,437,6). Als solches ist es nicht nütze.

« Zum dritten, haben sie (d.s. die Juden) einen grossen hohmut, das Gott mit jnen geredt, und das Gesetz Mosi gegeben hat, auff dem berge Sinai » (WA 53,439 ff.,32). Aber gerade um des Gesetzes willen sind die Juden verdammt, « das sie sein gebot haben, und doch nicht halten, sondern on unterlas da wider thun » (WA 53, 443,2). Die Kenntnis des Gesetzes allein macht ein Volk nicht zum Volk Gottes. «Sondern darumb sind sie gegeben, Das man sie halten und Gotte darin gehorsam sein soll» (WA 53,444,25). Da aber niemand Gottes Gebote aus eigener Kraft halten kann, heisst es « recht verstehen, Was Gottes gebot sey, und wie man sie halten müsse, Nemlich, wenn wir wissen, erkennen, ja auch fülen, das wir sie haben und nicht halten noch halten können, derhalben fur Gott arme Sunder und schüldig sein müssen, Und allein aus bloser Gnade und Barmhertzigkeit solcher schuld und ungehorsam vergebung erlangen, durch den Man, auff welchen Gott solche Sund gelegt hat » (WA 53, 445,21).

« Zum vierden, haben sie (d.s. die Juden) den grossen Rhum und Hoffart, das sie das Land Canaan, die stad Jerusalem und Tempel von Gott gehabt haben » (WA 53,446 ff., 20). Luther verweist auf die 1500 Jahre der jüdischen Diaspora und erblickt darin die Bestätigung für Gottes verdammendes Urteil. Die Juden haben nicht erkannt, « das Gott alles darumb gegeben hat, das sie sein Gebot (das ist jnen fur jren Gott) halten solten, also denn solten sie sein Volck und Kirche sein » (WA 53,447,11).

Nachdem Luther diese vier Argumente der Juden erörtert und

abgewiesen hat, beschäftigt er sich ausführlich mit der jüdischen Messiaserwartung und der Messianität Jesu. Aus den fünf Bibelstellen Gen. 49,10; 2. Sam. 23,2-5; Jer. 33,17-26; Hag. 2,6-9 und Dan. 9,24 ' beweist ' er, dass die jüdische Hoffnung auf das Kommen des Messias vergeblich ist. Dabei zeigt er sich gut über die jüdischen Auslegungen der von ihm herangezogenen Bibelstellen informiert, ohne sich dadurch jedoch beeinflussen zu lassen : « Wir haben die Schrifft besser, denn sie, das wissen wir (Gott lob) fur war » (WA 53, 450,16). Die jüdische Fehlinterpretation des Alten Testaments bleibt für ihn « ein erschrecklich Exempel Göttlichs zorns » (WA 53,511,3). « Mose und alle rechte Israeliten haben die Sprüche von Messia verstanden aus lauter gnaden und barmhertzigkeit, on Busse und verdienst geschenkt » (WA 53,501,27), die Juden aber zeigen durch ihr lästerliches Exegesieren der messianischen Verheissungen nur an, wie tief sie in Verdammnis geraten sind.

Der erste Hauptteil des Traktats schliesst mit der Darstellung und Widerlegung der jüdischen « Lügen wider die Personen » (WA 53,511 ff.). Die Juden « schelten... unsern HErrn Jhesum einen Zeuberer und Teufels zeug » (WA 53,513,1), der mit Hilfe des geheimnisumwitterten « Schem Hamphoras » Wunder getan habe. Sie entstellen aber auch den Jesus-Namen, indem sie ihm mit Hilfe von Zahlenspielereien die Bedeutung « Hebel Vorik » geben, was zu deutsch heisst « zu einer thorheyt und eytelkeyt » (WA 53,513, A12) [19]. Diese Lästerungen werden durch die jüdische Behauptung vervollständigt, dass Jesus « ein Hurkind (ist) und seine Mutter Maria eine Hure, den sie ist mit einem Schmid im Ehebruch gehabt » (WA 53,514,18) [20]. Diese Verleumdungen illustrieren für Luther Deut. 28,28 : « Gott wird dich schlahen mit wahnsinn, blindheit und rasen des hertzens ».

Im zweiten Teil seiner Schrift stellt Luther, nachdem er noch einmal den schrecklichen Zorn Gottes über dem Volk der Juden konstatiert hat, die Frage : « Was wollen wir Christen nu thun mit diesem verworffen, verdampten Volck der Jüden ? » und gibt seinen « trewen rat » : 1. « Das man jre Synagoga oder Schule mit feur anstecke und... mit erden uber heuffe und beschütte... Solchs sol man thun, unserm Herrn und der Christenheit zu ehren ». 2. « Das man auch jre Heuser des gleichen zerbreche und zerstöre, Denn sie

treiben eben dasselbige (d.i. Gotteslästerung) drinnen, das sie in jren Schülen treiben ». 3. « Das man jnen neme alle jre Betbüchlin und Thalmudisten ». 4. « Das man jren Rabinen bey leib un leben verbiete, hinfurt zu leren ». 5. « Das man den Jüden das Geleid und Strasse gantz und gar auffhebe ». 6. « Das man jnen den Wucher verbiete und neme jnen alle barschafft und Kleinot an silber und Gold... Alles, was sie haben..., haben sie uns gestolen und geraubt durch jren Wucher ». 7. « Das man den jungen starcken Jüden und Jüdin in die hand gebe flegel, axt, karst, spaten, rocken, spindel und lase sie jr brot verdienen im schweis der Nasen » (WA 53,522 ff., 37). Eigentlich aber möchte Luther « bleiben bey gemeiner klugheit der andern Nation, als Franckreich, Hispanien, Behemen etc. und mit jnen (d.s. die Juden) rechen, was sie uns abgewuchert und darnach gütlich geteilet, Sie aber jmer zum Land ausgetrieben. Denn, wie gehört, Gottes zorn ist so gros uber sie, das durch sanffte barmhertzigkeit nur erger und erger, durch scherffe aber wenig besser werden. Drumb jmer weg mit jnen » (WA 53,526,11). Fürsten und Herren, Pfarrer und Prediger sollen so treu ihres Amtes walten, während Luther durch diese Schrift sein « gewissen gereinigt und entschüldigt haben » will als einer, der « angezeigt und gewarnt » hat (WA 53,527,29). Der Traktat schliesst mit einem Lobpreis Christi, « von dem wir uns nicht lassen reissen noch scheiden, weder lieb noch leid, Sondern leben und sterben in jm und uber jm, getrost und williglich... Dem sey lob und danck, ehre und preis sampt dem Vater und heiligen Geist, einigem, waren, rechten Gott. AMEN » (WA 53, 552,21).

2. LUTHERS EXEGESE « MESSIANISCHER WEISSAGUNGEN »

a) Gen. 49,10 : Luther übersetzt « Es wird das Scepter von Juda nicht wegkomen, bis das der Silo kome, Und dem werden die Völcker anhangen etc. » (WA 53,450,19) [21]. Die Deutung der Stelle lässt er gleich auf die Übersetzung folgen : « Die alten rechten Jüden haben den verstand gehabt, den wir Christen haben, Nemlich das im Stam Juda sol das Regiment oder Scepter bleiben, bis Messia kome, dem sollen als denn die Völcker anhangen und zufallen. Das

ist, Es solle als denn nicht allein im Stam Juda das Scepter sein, sondern (wie es hernach die Propheten ausstreichen) unter alle Völkker komen, zur zeit Messia » (WA 53,450 f., 34). Die Interpretation von Gen. 49,10 ist bis zur Gegenwart stark kontrovers geblieben, weil eine überzeugende philologische Erklärung des Wortes *schiloh* bisher nicht gegeben werden konnte [22]. Luther übersetzt « Silo » mit « Hellt » oder entsprechenden Äquivalenten [23]. Im « Schem Hamphoras » gibt er eine ausführliche Etymologie des Wortes, der von modernen philologischen Erkenntnissen her nicht mehr zugestimmt werden kann [24]. Schon 1523 hatte Luther diese Stelle exegesiert und « Silo » = Messias gesetzt [25]. Dass er damit sachlich-theologisch recht hatte, wird von einem grossen Teil der modernen Exegeten anerkannt [26]. Die Übersetzung des hebräischen *mechoqem* als « Meister, das ist Doctor, Lerer etc. » dagegen ist eindeutig unrichtig [27]. Luther ist hier seinem exegetischen Gewährsmann Paulus von Burgos, den er ausdrücklich nennt, gefolgt. *Mechoqem* ist Synonym zu *schävät* und bedeutet : Kommandostab. Für Luther war die Übersetzung des Paulus von Burgos jedoch wichtig, weil er dadurch die Gegenüberstellung « Scepter — Macht und Doctor, Lerer — Recht » gewann. « Denn ein iglich Land, so es bestehen sol, mus es die zwey stück haben, Nemlich : Eine Macht und ein Recht » (WA 53,453,19). Nachdem so das grammatisch-wörtliche Verständnis des Textes gesichert worden ist, betrachtet Luther den Spruch Gen. 49,10 im Licht der Heilsgeschichte. Herodes rottete das Sanhedrin (d.s. die « Doctores, Lerer ») aus, « und ward also beides... Herr und Schriftgelehrter... Da war es zeit, da muste Messia komen und sein Reich einnehmen » (WA 53,454,2). Der Gedanke, dass das Geburtsjahr des Messias gleichsam « historisch » errechenbar sei, begegnet bei Luther des öfteren [28]. Er weist den Leser an, er solle zuerst zum « text, Ebreisch oder Chaldeisch » gehen. Danach : « Gehe zu den Historien, und sihe, obs nicht also ergangen und geschehen sey und noch geschicht » (WA 53,455,18). Die Verheissung bestimmt den Geschichtsverlauf, und dieser bestätigt die Verheissung ! In der Bibel « stehen die klaren wort Gottes, dazu das offenbar werck und erfüllung der selben wort » (WA 53,456,3). An Gen. 1,1 verdeutlicht Luther, wie eine Aussage der Heiligen Schrift durch den Augenschein sinnfällig bestätigt wird. Von dieser Grundlage des Verstehens aus kann er

sich nun auch mit den jüdischen Interpretationen von Gen. 49,10 auseinandersetzen. Dabei werden zwei Gruppen unterschieden: eine, die den Textbestand unverändert lässt [29], und eine, die den Text verändert [30]. Die erste Gruppe behauptet, dass Gott seine Verheissung um der Sünde (der Juden) willen gleichsam ausgesetzt habe. Luther : « Ist diese ausflucht nicht faul, ia dazu lesterlich gnug ? gerade als stunde Gottes verheissung auff unser gerechtigkeit, oder fiele mit unser sunde, das ist, Gott müste ein lügener werden umb unser sunde willen, und widerumb warhafftig werden umb unser gerechtigkeit willen » (WA 53,456,26). Die zweite Gruppe bringt verschiedenartige Einwände vor, die sich vor allem auf die Deutung des « Silo » beziehen. Da wird « Silo » auf die Stadt Silo, auf Jerobeam und Nebukadnezar gedeutet [31]. Aber auch *schävät* wird anders, nämlich als « Elend » übersetzt. Zuletzt notiert Luther noch zwei andere rabbinische Erklärungsversuche, deren Herkunft nicht mehr feststellbar ist. Mit allen diesen Deutungen wird Luther leicht fertig : « Summa, Lyra sagt recht : Wenn sie gleich diese und der gleichen viel glosen ertichten, so stösset sie alle zu boden der Chaldeische text und uberzeuget sie, das sie mutwillige Lügener, Gotteslesterer und seines Worts verkerer sind » (WA 53,460 f., 31). Die jüdische Legende, die in ergreifender Weise von dem Messias spricht, der in Rom unter den Bettlern sitzt und für die Juden Busse tut, ist für Luther nichts als ein « Teuffels wort » (WA 53,461,5).

b) 2. Sam. 23,2-5 : Bei dieser und den folgenden Stellen darf die Darstellung sich kürzer fassen, denn Luther unterstützt mit ihnen eigentlich nur seine Auslegung von Gen. 49,10. Luthers Übersetzung: « Unter den letzten worten David, 2 Reg. 23., spricht er also : ' Der Geist des HERRN hat durch mich gered, und sein wort ist durch meine zunge geschehen. Der Gott Jsrael hat mir gered, der gewaltige in Jsrael, etc. ' Und bald hernach : ' Was ist mein Haus bey Gott ' (oder, das ichs eigentlich und genaw gebe aus dem Ebreischen :) ' Mein Haus ist ia nicht also, etc. ' das ist : Mein Haus ist ia nicht werd, Es ist zu hoch und zu viel, das Gott mit mir armen Man so viel thut, Denn er hat mit mir einen ewigen Bund auffgericht, der allenthalben zugericht und gehalten werden sol » (WA 53,462, 18). Bei der Auslegung dieser Stelle braucht Luther nicht gegen

jüdische Glossen zu polemisieren, da er hierzu keine kannte [32]. Er ist sicher, dass durch Davids Mund der Geist Gottes redet [33], und deshalb Davids Testament eine Verheissung ist, « die ewig sein und bleiben mus » (WA 53,463,1). Dann gibt es aber nur die Alternative : « Wir müssen Davids Haus oder Erben haben, der da regiret von Davids zeit an bis daher und in ewigkeit, oder David ist gestorben als ein verzweivelter Lügener an seinem letzten ende » (WA 53,463,13). Gott aber kann nicht zum Lügner geworden sein. Also « las die Jüden solchen Erben Davids geben, Denn sie müssen jn geben... Geben sie keinen Erben Davids noch Haus, So hat sie dieser Spruch zu grund verdampt, das sie gewislich On Gott, On David, On Messia, und on alles, verlorne und ewig verdampte Leute sind » (WA 53,463,24). Angesichts der Geschichte des Judentums, des Elends und der Zerstreuung der Juden kann Luther nur erneut das Urteil bekräftigen : « Darumb ist gewaltiglich hieraus beschlossen, das Messias komen sey, da das Scepter Juda weg kam, wo wir anders wollen Gott nicht lestern, das er seinen Bund und Eid solte nicht gehalten haben » (WA 53,465,20). Der Spruch 2. Sam. 23,2 ff. kann auch nicht auf Salomo bezogen werden, denn dieser hat als König die gegebenen Verheissungen nur annähernd erfüllen können [34]. Alles in allem ist der Text « zu mechtig und zu hell » (WA 53, 468,25), als dass Luther in seiner Deutung unsicher werden könnte. Für ihn sind solche « messianischen Weissagungen » « sehr grosse Freude und Trost », « weil wir auch im alten Testament solche starcke Zeugnis haben » (WA 53,468,29). « Der Teufel aber und die Jüden » werden durch die so verstandenen Sprüche überführt, dass sie « aus mutwilligem, verbosetem fursatz » nicht bekennen wollen, dass in Jesus Christus die Verheissungen erfüllt sind (WA 53, 468,28).

c) Jer. 33,17-26 : « So spricht der HERR : Es sol nicht ausgerottet werden (ich mus grob Ebreisch deudschen) von David ein Man, der da sitze auff dem Stuel des Hauses Jsrael, und von den Priestern, Leviten sol nicht ausgerottet werden ein Man, fur mir, der Brandopffer thu, und Speisopffer reuchere, und Opffer schlachte, ewiglich. Und das Wort des HERRN geschach zu Jeremia, So spricht der HERR : Wenn mein Bund auffhören wird mit dem tage

und nacht, das nicht tag und nacht sey zu seiner zeit, So wird auch mein Bund auffhören mit meinem knecht David, das er nicht einem Son habe zum Könige auff seinem Stuel, Und mit den Priestern und Leviten, meinen Dienern, etc. Und des HERRN Wort geschach zu Jeremia : Hastu auch gesehen, Was dis Volck redet und spricht ? Hat doch der HERR auch die zween Stemme verworffen, welche er hat auserwelet, Und sie verbittern mein Volck, als solten sie nicht mehr mein Volck sein, So spricht der HERR : Halt ich meinen Bund nicht mit Tag und Nacht, noch die Ordnung Himels und der Erden, So wil ich auch verwerffen den Samen Jacob und David, meines Knechts, das ich nichts aus jrem Samen neme, die da herrschen uber den Samen Abrahams, Jsaac und Jacob. Denn ich wil jr Gefengnis wenden, und mich uber sie erbarmen » (WA 53,469,13). Auch aus dieser Stelle liest Luther die eindeutige Verheissung der Dauer der Davidsherrschaft heraus, und wieder stellt er die Frage nach der Übereinstimmung von Verheissung und tatsächlichem Geschichtsverlauf : « Wie reimet sich solchs zu samen ? » (WA 53,469,37). Jüdisches « reimen und deuten » lässt er nicht gelten : « Der Spruch ist uns gewis, das Davids Haus sol ewig sein... Ist das war, So mus Messia komen sein, Da Davids Stuel und Regiment auff höret » (WA 53,470,37). « Unser Glaube ist damit frölich gesterckt, sicher und gewis gemacht, das wir den rechten Messia haben » (WA 53, 473,6). Wenn « ein schlipferiger Jüde » (WA 53,473,11) in einer Polemik gegen Luthers « Wider die Sabbather » versucht, an der Bedeutung von « La olam » herumzudeuteln, dann bekräftigt Luther dagegen erneut seine Unterscheidung von « menschlich ewig » und « recht göttlich ewig » (WA 53,473,16) [35].

(Fortsetzung folgt.)

ANMERKUNGEN

[1] Vgl. z. B. R. Lewin, Luthers Stellung zu den Juden. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Deutschland, Berlin 1911.

[2] Vgl. L. I. Newman, Jewish Influence of Christian Reform Movements, New York 1925.

[3] Vgl. z.B. W. Maurer, Kirche und Synagoge. Motive und Formen der Auseinandersetzung der Kirche mit dem Judentum im Laufe der Geschichte, Stuttgart 1953, S. 39-50 und 88-105.

[4] Maurer, S. 47.

[5] Vgl. z. B. die den Bruch zwischen Luthers frühen und späten Judenschriften einebnenden Ausführungen bei Maurer, S. 45 f. und 88 ff. und die Anmerkungen hierzu von K. Meier, Zur Interpretation von Luthers Judenschriften, in : Vierhundertfünfzig Jahre lutherische Reformation 1517-1967 (Festschrift F. Lau), Berlin 1967, S. 233-251, bes. S. 241 ff.

[6] Der Traktat wurde von den Nazis mehrfach veröffentlicht : z. B. W. Linden, Luthers Kampfschriften gegen das Judentum, Nürnberg 1936; eine « Volksausgabe... in Ludendorffs Volkswarte Verlag », vgl. E. Vogelsang, Luthers Kampf gegen die Juden, Tübingen 1933, S. 5 Anm. 2; Th. Pauls, Luther und die Juden, Bd. 3 : Aus Luthers Kampfschriften gegen die Juden, Bonn 1939 und zahlreiche Zitate in J. Streichers antisemitischem Schandblatt « Der Stürmer ».

[7] Vgl. « Wider die Sabbather », WA 50,312-337 (1538); « Vom Schem Hamphoras und vom Geschlecht Christi », WA 53,579-648 (1543); « Von den letzten Worten Davids », WA 54,28-100 (1543) und « Eine Vermahnung wider die Juden », WA 51,195 f. (14. Febr. 1546 [Luthers letzte Predigt !]).

[8] Vgl. Lewin, S. 97 ff. und R. Pfisterer, Im Schatten des Kreuzes, Hamburg-Bergstedt 1966, S. 70 f. Um nur ein modernes Beispiel zu notieren : R. Bainton, Martin Luther, Göttingen 1959 [3], S. 327 « Man könnte wünschen, Luther wäre gestorben, ehe diese Schrift geschrieben war ».

[9] Mit Rücksicht auf den Leser, dem die Kritische Gesamtausgabe der Werke Luthers, Weimar 1883 ff. (= WA) nicht ohne weiteres zugänglich ist, soll der Reformator im folgenden möglichst oft selbst zu Worte kommen, zumal ja « der Ton die Musik macht ».

[10] Vgl. Lewin, S. 78 Anm. 1.

[11] Vgl. WA 53,417,15.

[12] Vgl. WA 53,412 ff. (Vorrede von F. Cohrs und O. Brenner) und Lewin, S. 81.

[13] Vgl. etwa WA 11,314 ff. (1523); auch schon WA 7,600 f. (1519/20); Lewin, S. 22 ff.

[14] Vgl. WA TR 6,7041 (?).

[15] Dieses Argument stammt wahrscheinlich von Nikolaus v. Lyra, vgl. Lewin, S. 68. Es begegnet häufiger : WA 53,418, Anm. 5; WA TR 3,3768; 5,5554,5462, 6191 u.ö.

[16] Vgl. WA TR 6,7014 (?).

[17] Vgl. WA 17 II,325,14 (1524).

[18] Vgl. WA TR 3,3768 (1538).

[19] Vgl. WA B 10,331 (1543).

[20] Vgl. WA TR 5,5554 (1542/43); WA B 10,389 (1543).

[21] Luther gibt hier keine vollständige Übersetzung der Stelle. Diese findet sich z. B. WA 24,686 (1527).

[22] Vgl. W. Gesenius, Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament, bearb. von F. Buhl, Berlin 1962[17], S. 822 und H. Gunkel, Genesis, Berlin 1963[6], S. 481, die die verschiedensten Deutungsmöglichkeiten verzeichnen.

[23] So WA Bibel 3,231 «Hellt» bzw. « der grosse Lewe »; WA 24,686 = «Hellt»; WA Bibel 8,194 f. = «Helt».

[24] WA 53,639 ff., 25.

[25] WA 11,325 f.; vgl. auch WA 44,755 f. (1535-1545).

[26] Vgl. E. Jenni, Art. : Schiloh, in : RGG[3] 5, Sp. 1417.

[27] WA 53,453,16. Vgl. zur Übersetzung Gesenius, S. 255, der das Wort als part. po. von PPTI = 'anordnen' deutet.

[28] So etwa WA 11,333 ff. (1523); WA 24,687 f. (1527); WA 50,318 f. (1538); WA 53,470 ff., 497 ff.; WA 44,755 (1535-1545).

[29] WA 53,456,21.

[30] WA 53,457 ff., 23.

[31] Diese von Luther bekämpften jüdischen Deutungen begegnen in der neueren alttestamentlichen Literatur des öfteren : z.B. *Schiloh* = die Stadt Silo bei J. Lindblom, The Political Background of the Shiloh-Oracle, in : SVT 1, Leiden 1953, S. 86 f.; O. Eissfeldt, Silo und Jerusalem, in : SVT 4, Leiden 1957, S. 140 f.; H.J. Zobel, Stammesspruch und Geschichte, Berlin 1965, S. 13. K. Marti, Nachwort des Herausgebers, in : ZAW 29, 1909, S. 197 f. denkt an Nebukadnezar und polemisiert damit gegen W. Schröder, Gen. 49,10, in : ZAW 29, 1909, S. 186 ff., der an Sela, den jüngsten Bruder Judas, gedacht hatte. Zur Geschichte der Exegese dieser Stelle vgl. A. Posnanski, Schiloh, Leipzig 1904 (bis zum Ende des Mittelalters), die neuere Literatur bei J. Coppens, La bénédiction de Jacob, in : SVT 4, Leiden 1957, S. 113.

[32] WA 53,462,17 : « den (spruch) die Jüden nicht so zu martert haben, noch zu martern können ».

[33] WA 53,462,25.

[34] WA 53,466 ff.; vgl. auch WA 11,320 (1523).

[35] Vgl. auch WA 50,324 (1538).